

# SCIENCE FICTION

## GRUNDRISS

Was ist Science Fiction? .....	3
Wegbereiter der Science Fiction .....	9
»Pulp«-Science Fiction – Die Gernsback-Ära .....	28
Vom »Goldenen Zeitalter« zur Respektabilität und Stagnation .....	39
Die Revolte der »New Wave« .....	54
Die Science Fiction auf der Suche nach neuen Wegen .....	65
Cyberpunker und kalte Krieger .....	72
Neue Weltraumoper, »New Weird« und neue »harte« Science Fiction .....	81

## VERTIEFUNGEN

Hohlweltgeschichten .....	94
Die britische »scientific romance« .....	98
Raketenpioniere und die Science Fiction .....	102
Die klassische Weltraumoper .....	104
Okkultismus, Scheinwissenschaft und Science Fiction .....	107
»Harte« Science Fiction .....	111
Alternative Geschichte .....	116

## ANHANG

Glossar .....	121
Literaturhinweise .....	125



So stellte sich Frank R. Paul die Kriegsmaschinen der Marsianer in H.G. Wells' *War of the Worlds* vor.

## Was ist Science Fiction?

Science Fiction erblickte im Jahr 1926 unter dem kurzlebigen Namen »scientificfiction« das Licht der Welt. In der ersten, auf April datierten Ausgabe der Zeitschrift *Amazing Stories* beschrieb der Herausgeber Hugo Gernsback – 1884 als Hugo Gernsbacher in Luxemburg geboren, in Bingen an der Mosel zum Ingenieur ausgebildet und 1904 in die USA ausgewandert – was er von der neuen literarischen Gattung erwartete: »Geschichten der Art, wie Jules Verne, H. G. Wells und Edgar Allan Poe sie schrieben – eine bezaubernde Erzählung vermischt mit wissenschaftlichen Tatsachen und prophetischer Vision.«

Das ideale Mischungsverhältnis war laut Gernsback 75 % Literatur und 25 % Wissenschaft. In den ersten Ausgaben von *Amazing Stories* erschienen noch vor allem Wiederabdrucke von Geschichten von Verne, Wells, Poe und anderen, heute fast vergessenen Autoren wie Garrett Serviss (1851–1929) oder Abraham Merritt (1884–1943). Nach und nach rekrutierte Gernsback erfahrene Schreiber wie Murray Leinster (1896–1975; d. i. William Fitzgerald Jenkins) und neue Talente wie Miles J. Breuer (1889–1947), Jack Williamson (geb. 1908) oder E.E. »Doc« Smith (1890–1965), und die Klassiker mussten ihre Plätze räumen. Mit dem aus Österreich stammenden Illustrator Frank R. Paul (1884–1963) hatte Gernsback einen kongenialen Mitarbeiter gefunden. Pauls Umschlagbilder prägten die Bildwelt der Science Fiction bis heute; als ausgebildeter Architekt vermochte er urbane und technische Zukunftsphantasien in einzigartigem Detail zu illustrieren. 1929 verlor Gernsback die Kontrolle über *Amazing Stories* und in seinem neuen verlegerischen Vorhaben, *Science Wonder Stories* (später *Wonder Stories*), ersetzte er den schwerfälligen Begriff »scientificfiction« durch den eingängigeren »science fiction«; dieser Begriff eroberte im Laufe der dreißiger Jahre zuerst die USA, dann schließlich die ganze Welt.

DR. T. O'CONNOR SLOANE, M.A., Ph.D.; *Managing Editor*  
 Editorial and General Offices - - - 53 Park Place, New York, N. Y.

---

*Extravagant Fiction Today - - - - - Cold Fact Tomorrow*

---

## A NEW SORT OF MAGAZINE

By HUGO GERNSBACK, F.R.S.

**A**NOTHER fiction magazine! At first thought it does seem impossible that there could be room for another fiction magazine in this country. The reader may well wonder, "Aren't there enough already, with the several hundreds now being published?" True. But this is not "another fiction magazine." AMAZING STORIES is a new kind of fiction magazine! It is entirely new—entirely different—something that has never been done before in this country. Therefore, AMAZING STORIES deserves your attention and interest.

There is the usual fiction magazine, the love story and the sex-appeal type of magazine, the adventure type, and so on, but a magazine of "Scientifiction" is a pioneer in its field in America.

By "scientifiction" I mean the Jules Verne, H. G. Wells, and Edgar Allan Poe type of story—a charming romance intermingled with scientific fact and prophetic vision. For many years stories of this nature were published in the sister magazines of AMAZING STORIES—"SCIENCE & INVENTION" and "RADIO NEWS."

But with the ever increasing demands on us for this sort of story, and more of it, there was only one thing to do—publish a magazine in which the scientific fiction type of story will hold forth exclusively. Toward that end we have laid elaborate plans, sparing neither time nor money.

Edgar Allan Poe may well be called the father of "scientifiction." It was he who really originated the romance, cleverly weaving into and around the story, a scientific thread. Jules Verne, with his amazing

It is in these situations that the new romancers find their great inspiration.

Not only do these amazing tales make tremendously interesting reading—they are also always instructive. They supply knowledge that we might not otherwise obtain—and they supply it in a very palatable form. For the best of these modern writers of scientifiction have the knack of imparting knowledge, and even inspiration, without once making us aware that we are being taught.

And not only that! Poe, Verne, Wells, Bellamy, and many others have proved themselves real prophets. Prophecies made in many of their most amazing stories are being realized—and have been realized. Take the fantastic submarine of Jules Verne's most famous story, "Twenty Thousand Leagues Under the Sea" for instance. He predicted the present day submarine almost down to the last bolt! New inventions pictured for us in the scientifiction of today are not at all impossible of realization tomorrow. Many great science stories destined to be of an historical interest are still to be written, and AMAZING STORIES magazine will be the medium through which such stories will come to you. Posterity will point to them as having blazed a new trail, not only in literature and fiction, but in progress as well.

We who are publishing AMAZING STORIES realize the great responsibility of this undertaking, and will spare no energy in presenting to you, each month, the very best of this sort of literature there is to offer.

Exclusive arrangements have already been made with the copyright holders of the entire voluminous

Hugo Gernsback Manifest zur »scientifiction« in der ersten Ausgabe von *Amazing Stories*.

Als Pionier konnte Hugo Gernsback es sich noch leicht machen und einfach von einem Tag auf den anderen eine neue literarische Form schaffen. Heute ist die Lage ein wenig komplizierter geworden, und nach einer fast achtzigjährigen Geschichte der von Gernsback ausgerufenen literarischen Form fällt eine einfache Definition der Science Fiction nicht mehr so leicht. Im Folgenden soll eine historische Definition der SF Anwendung finden. Ich werde nicht versuchen, Werke aus dem 17., 18. oder 19. Jahrhundert zu frühen Vertretern der SF zu erklären, weil diese Gattung und ihre Konventionen vor dem 20. Jahrhundert noch nicht existierten und vor dem 19. Jahrhundert weder »science« noch »fiction« in ihrer heutigen Form bestanden.

Im Falle der Science Fiction waren die zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts entscheidend für die Konsolidierung der Gattung. Zeitschriften wie *Amazing Stories*, *Wonder Stories* oder *As-tounding Science-Fiction* boten Autoren, Lesern – Leserbriefe spielten eine einzigartige Rolle in den SF-Zeitschriften – und Kritikern zum ersten Mal ein Forum, in dem Theorie, Formen, Inhalte und Grenzen der neuen technisch-prophetischen Literatur verhandelt werden konnten. Die Begriffe »Theorie«, »Kritik« und »Kritiker« bedeuteten jedoch nicht, dass die Debatten in den Leserbriefkolumnen von *Amazing Stories*, anderen Pulpas und in den erstmals auftauchenden Fanzeitschriften (»fanzines«) auf einem akademischen Niveau abliefen. Die hauptsächlich männliche, meist junge und in technischen Berufen tätige Leserschaft der Heftchen hatte nicht das Geringste übrig für die formellen und erzählerischen Neuerungen des literarischen Modernismus à la James Joyce oder Virginia Woolf, waren oft dogmatisch, engstirnig, nicht selten rassistisch, misogyn und interessierten sich mehr für Maschinen als für Menschen. Autoren in *Amazing Stories* zeigten häufig eine geradezu trotzig Ablehnung hoher Literatur; sogar H.G. Wells war vielen Autoren und Lesern zu anspruchsvoll, von Autoren wie Aldous Huxley ganz zu schweigen. 1932 urteilte beispielsweise Conrad A. Brandt, ein früherer Mitarbeiter Gernsbacks, wie folgt über Huxleys *Brave New World*: »Aus der Sichtweise des Science-Fiction-Fans ist dieses Buch entschieden ein Flop.« Eine solche Äußerung ist bezeichnend für die »schwere Erbschaft« der Science Fiction, für ihre »unansehnliche Geburt« (so der österreichische SF-Experte Franz Rottensteiner). Noch 1959 beschrieb Robert A. Heinlein (1907–1988), einer der ganz großen SF-Autoren des »Goldenen Zeitalters«, Schlüsselwerke der literarischen Moderne als »krank«, auf die Couch eines Psychoanalytikers und nicht in die Öffentlichkeit gehörend. Das Wirken Gernsbacks und seiner Nachfolger – besonders herauszuheben ist hier John W. Campbell Jr. – verschaffte der Science Fiction aber trotz aller Engstirnigkeit eine Identität, zahlrei-

che treue Leser und eine Vielzahl thematischer Konventionen – Konventionen, die in der Folge von neuen Generationen von Autoren in Frage gestellt und verändert wurden und damit das SF-Genre lebendig erhielten.

Die literarische Kritik und Literaturwissenschaft ließ mit ihrer Anerkennung der neuen Gattung lange auf sich warten, und auch amerikanische Buchverleger hatten zunächst keine allzu große Eile, Science Fiction als eigenes Genre anzuerkennen. Bis Ende der dreißiger Jahre war Science Fiction nahezu ausschließlich auf die billigen Pulp-Magazine beschränkt und hatte noch keine Chance erhalten, in den profitableren Buchmarkt einzudringen. Die ersten Schritte waren dann auch zaghaft, denn Science Fiction wurde noch nicht als unter diesem Etikett vermarktbar betrachtet. Die erste, in den vierziger Jahren erschienene SF-Anthologie wurde in einer Reihe veröffentlicht, die eine wilde Mischung von Gartenratgebern, Kreuzworträtseln, Shakespeares Tragödien und Kriminalgeschichten enthielt. Das Erscheinen dieser von Donald A. Wollheim (1914–1990), einem der frühesten und einflussreichsten SF-Fans, herausgegebenen Anthologie *The Pocket Book of Science-Fiction* im Jahr 1943 ist laut dem Literaturwissenschaftler Gary Wolfe in seiner Bedeutung vergleichbar mit Gernsbacks *Amazing Stories*: Science Fiction wurde nach mehr als einem Jahrzehnt der Nischenexistenz auf dem Markt billiger Zeitschriften endlich für den Massenbuchmarkt erschlossen. Aber erst 1952 begann der Verlag Ballantine Books, Bücher offen als Science Fiction zu kennzeichnen. In Deutschland erschien die erste Reihe von aus dem Amerikanischen übersetzten Science-Fiction-Romanen ab 1952 im Düsseldorfer Karl Rauch Verlag unter den Namen *Rauchs Weltraumbücher* (die Vorworte verfasste der deutsch-amerikanische Philosoph Gotthard Günther). Erst ab Mitte der fünfziger Jahre wird der Begriff Science Fiction in Deutschland nach und nach durch Heftveröffentlichungen wie beispielsweise *Utopia*, *Terra*, *Galaxis* und *Perry Rhodan* bekannt.

Science Fiction entstand natürlich nicht in einem geschichtslosen Raum und verdankt ihre Existenz keineswegs nur dem Genius Hugo Gernsbacks. Gernsback selbst erkannte historische Einflüsse auf sein Vorhaben an: So schmückte beispielsweise eine Zeichnung von Jules Vernes Grab in Amiens die erste Ausgabe von *Amazing Stories*. Viele Leser, die ab 1926 diese Hefte in die Hand nahmen, waren selbstverständlich geprägt von Autoren wie Verne, Wells oder Edgar Rice Burroughs, dem Autor der Tarzan-Abenteuer und zahlreicher Weltraum-Romanzen. Trotzdem ist es wenig ergiebig, eine Genealogie der Science Fiction aufzustellen. Die oben genannten Autoren haben durch die zeitliche Nähe ihres Schaffens zum SF-Geburtsdatum 1926 zweifellos direkten Einfluss auf Formen und Inhalte der entstehenden Gattung ausgeübt. Es wird aber immer wieder weiter zurückgegriffen, regelmäßig Johannes Keplers posthum veröffentlichte Traumreise zum Mond *Somnium* (1634), Jonathan Swifts *Gulliver's Travels* (1726), Mary Shelleys *Frankenstein* (1818) oder gar die Dichtungen Lukians (120–185) als Vorläufer der Science Fiction genannt. Die Werke dieser Autoren führen aber auf keinem einfachen Weg zur modernen SF, denn die beiden Begriffe »science« und »fiction« haben erst im späten 18. Jahrhundert ihre noch heute gültigen Bedeutungen erlangt. Daher ist es legitim, die Traditionsstränge, die sich später zur SF vereinigten, bei Shelleys *Frankenstein* aufzunehmen – womöglich der erste Roman, der »science« im modernen Sinne thematisiert.

Die Geburt der »wirklichen« Science Fiction dann auf den April 1926 festzulegen, ist natürlich trotz alledem eine Vereinfachung: die Verleihung eines Namens an eine literarische Praxis ist nicht notwendigerweise mit dem Ursprung der Praxis gleichsetzbar. Es ermöglicht aber, einen pragmatischen Mittelweg zwischen zu weiten und zu engen Definitionen der Science Fiction zu wählen. Wenn der amerikanische Literaturwissenschaftler H. Bruce Franklin Science Fiction als Literatur bestimmt, die Wissenschaft und Technologie »bewertet und sie zum Rest der menschlichen Existenz in Beziehung

setzt«, dann fallen viel zu viele Werke, auch realistische Romane unter die Definition. John W. Campbell setzte die Methodik der Wissenschaft mit der Science Fiction gleich – »Die wissenschaftliche Methode geht von der These aus, dass eine gut durchdachte Theorie einerseits keinem bekannten Phänomen widersprechen darf, andererseits aber neue und bisher unbekannte Phänomene vorhersagen kann. Science Fiction versucht das Gleiche – und sie arbeitet in Form einer Erzählung aus, wie die Ergebnisse aussehen werden, wenn sie nicht nur auf Maschinen, sondern auch die menschliche Gesellschaft angewandt werden« – und schränkt mit dieser Parallelisierung von literarischer und wissenschaftlicher Methode die Möglichkeiten der SF zu sehr ein.

Dieser durch die historische Bestimmung der Science Fiction bedingte Pragmatismus macht es im Gegenzug allerdings schwer, eine kurze und allgemeingültige Definition der Science Fiction anzubieten. Eine einflussreiche Definition stammt von Darko Suvin (geb. 1930): »Science Fiction ist eine literarische Gattung, deren notwendige und ausreichende Bedingungen im Vorhandensein und Zusammenspiel von Entfremdung und Erkenntnis und deren hauptsächlich formeller Kunstgriff in einem einfallsreichen Grundgerüst alternativ zur empirisch fassbaren Umwelt des Autors besteht.« Suvin betont weiterhin besonders das »Novum«, den von einem spezifischen Objekt oder einer Praxis repräsentierten Unterschied zwischen der fiktiven Welt und der empirisch fassbaren Welt des Autors und Lesers. Die Welt der Science Fiction ist gleichzeitig dissonant und unvereinbar mit der Erfahrung des Lesers und dennoch bekannt; diese Entfremdung – allerdings wird in wirklich guter SF diese Entfremdung von der eigenen Realität durch ein Gefühl der Familiarität mit der fiktiven Realität ersetzt – wird durch technische und soziale Neuerungen verursacht, die prinzipiell möglich erscheinen, da sie in der Sprache der Wissenschaft und Technologie beschrieben werden.

Im Folgenden beschränke ich mich ausschließlich auf Science-Fiction-Literatur. Seit den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts formulieren auch zuerst Film, dann Fernsehen und später Computerspiele Zukunftsvisionen. In der SF spielt das geschriebene Wort eine Pionierrolle (allerdings unterstützt von einflussreichen Illustratoren), doch aus Platzgründen wird hier der SF-Literatur absoluter Vorrang eingeräumt. Noch zwei kurze Bemerkungen zur Terminologie: Soll es nun »Science-Fiction« oder »Science Fiction« heißen? Bis Anfang der fünfziger Jahre war der Bindestrich üblich. 1951 ließ die Zeitschrift *Astounding Science Fiction* den Bindestrich fallen, und seither hat sich diese typographische Konvention immer stärker durchgesetzt. Ich werde häufig das Kürzel SF statt Science Fiction benutzen. Die beiden Bezeichnungen sind streng genommen nicht völlig austauschbar. Schon seit den späten vierziger Jahren herrschte Unzufriedenheit mit dem Begriff Science Fiction, da er immer weniger die Ambitionen vieler Autoren widerzuspiegeln vermochte. Die Abkürzung SF besitzt den Vorteil, sich als »science fantasy«, »speculative fiction«, »speculative fantasy« oder gar, wie 1975 von dem Literaturwissenschaftler Robert Scholes vorgeschlagen, als »structural fabulation« übersetzen zu lassen. Eine Warnung: Wer sich vor Liebhabern der Science-Fiction-Literatur nicht blamieren möchte, sollte das Kürzel »Sci-Fi« (sprich: »skiffy«) unbedingt meiden – es beschreibt abschätzig die meist als Entgleisung betrachtete SF in den visuellen Medien.

## Wegbereiter der Science Fiction

Strenggenommen wurde Science Fiction erst dann möglich, als sowohl »science« als auch »fiction« stabile Bedeutungen angenommen hatten. Dies geschah erst an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, als die Naturwissenschaften sich langsam als Disziplinen mit eigenem Sprachgebrauch und eigener professioneller Identität etablierten. Mary Shelleys *Frankenstein* (1818) ist einer der ersten Ro-